

auf Bitten des alten Delcour entschließen, sein Gepäck aus dem Gasthause herschaffen zu lassen und hier seine Wohnung aufzuschlagen, zu welchem Ende er selbst noch am späten Abend sich nach den drei Anker begab, um das Nöthige zu besorgen. Dermont und Tomard blieben fortwährend die Gegenstände des Gesprächs, Adele mußte sich viel Ruhmens damit, daß sie fest geblieben war; nur hinsichtlich der nubischen Sklavin schien sie noch einige Unruhe zu hegen und Charlotte bemerkte ernst: Du scheinst den Mord leichter zu nehmen, als dieß andere Vergehen, das eben so unerwiesen ist, als das erste.

Adele erröthete und bestrebte sich, die Freundin zu überzeugen, daß sie weder an das eine, noch das andere glaube. Dann wandte sie sich an den Vater, der nachdenklich und schweigsam, erschöpft von den Anstrengungen des Tages im Lehnstuhl saß und fragte: Es ist doch alles vorbei mit Dermont und mir? Sie projectirten eine Verbindung — allein nun es so gekommen ist —

Blöde Idee! — brummte der Alte — Wird sich alles finden!

Er braucht nun nicht seine Stelle als ägyptischer Officier niederzulegen, wie er sich vorgenommen hatte! — sagte Adele triumphirend — Er kann auch getrost jetzt zum Islam übergehen, damit er ein Recht hat, seine früheren Glaubensgenossen zu hassen und zu verfolgen, was bisher doch Sünde für ihn war. Wir verachten ihn und verlachen seine Bosheit.

Kind, sey nicht übermüthig! — warnte Charlotte — Wir sind in einem gesetzlosen Lande, unter dem ehernen Scepter eines Tyrannen. Nur Klugheit kann unser Heil fördern; Dermont als Feind ist eher zu fürchten als zu verlachen. Wir stehen in Gottes Hand, das sey unser Trost; aber fordern wir den Gereizten nicht zur Rache auf, er ist feig und hinterlistig, also grausam. Wird er Moslem, so stehen ihm viele Mittel zu Gebote, uns zu schaden.

Soll nur kommen! — murmelte Delcour, der bei tieferm Grübeln immer mehr mit sich zerfiel, daß er, der erfahrene Mann, sich so durch die Außenseite hatte bethören lassen — Im schlimmsten Falle realisire ich meine Habe und gehe nach Frankreich zurück. Was meinst Du, Adele?

Mit Horace! rief das Mädchen feurig.

(Die Fortsetzung folgt.)

1.

Es ist nicht bloß Eigendünkel und Selbstüberschätzung, wenn man die ausgezeichneten Männer der Vorzeit herabzuwürdigen sucht, man will auch wo möglich es dadurch dahin bringen, daß sie nach und nach, und mit ihnen auch ihre Grundsätze und Lehren, vergessen werden, die mit denen, was man jetzt von allen Dächern predigen möchte, in dem schroffsten Widerspruche stehen. Sie huldigten der Sittlichkeit und dem gesunden Menschenverstande; das ist hinreichend, sie für beschränkt zu erklären.

Für diejenigen, die sich zu Allem berufen fühlen, ist Epiktet allerdings ein blödsinniger Tropf, wenn er sagt: wir befinden uns hier auf einer Schaubühne, wo Jedem seine Rolle angewiesen ist. Die große Pflicht, die daher jedem Menschen obliegt, besteht darin, seine Rolle so gut als möglich zu spielen. Viele werden vielleicht sagen: unsere Rollen passen nicht für uns, wir würden eine andere besser spielen können. Aber das geht uns nichts an; Alles, um was wir uns zu bekümmern haben, ist, daß wir die uns zugetheilte Rolle gut durchführen. Schickt sie sich nicht für uns, so ist die Schuld nicht unser, sondern dessen, der die verschiedenen Rollen ausgetheilt hat und welcher der große Anordner des Drama ist.

Und was war dieser Mann? — Ein Sklave, der als solcher lebte und starb, und der daher wohl keine Ursache hatte, mit seiner Rolle auf der Weltbühne zufrieden zu seyn.

Sobald der Wiz die Schranke des Anstandes und der Klugheit überschreitet, wird er Unverschämtheit. Hiernach sollte man meinen, daß man in dem witzigsten Zeitalter lebte; aber darin irrt man sich; an Unverschämtheit fehlt es nicht ohne Wiz, desto mehr aber an echtem Wiz, dessen Mangel sucht man dadurch zu ersetzen, daß man ihn von der großen Masse erborgt oder nachzuahmen sucht, daher das Haschen nach Wortspielen.

2.

Addison äußert: Verdienst ohne Bescheidenheit ist — Insolenz. Er kann darin nicht ganz Unrecht haben, aber in der Regel geht doch wahres Verdienst mit der Bescheidenheit Hand in Hand, und es dürfte sehr schwierig seyn, bei dem Verdienste zu finden, wo man die Insolenz gar nicht lange suchen darf.

Karl Mülller.